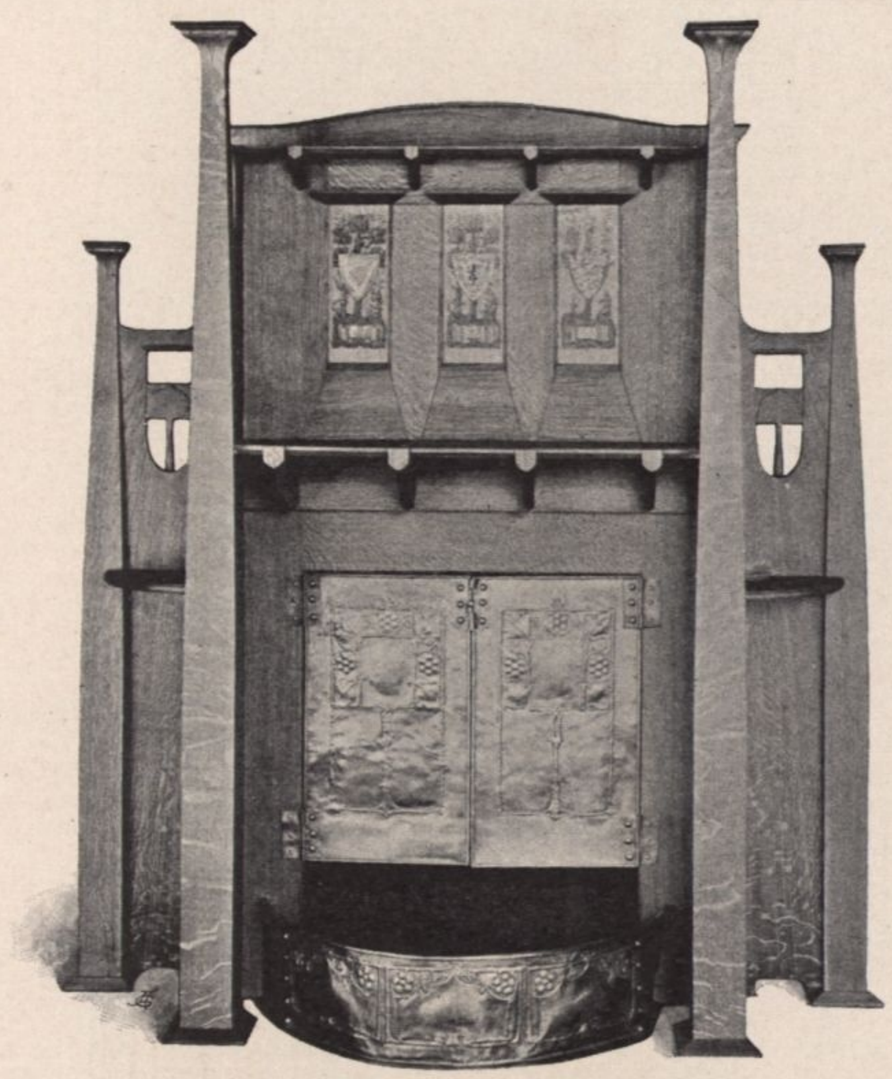

Eine ideale Officierswohnung, Kaminverkleidung aus der Vorhalle

Traun hatte die einleuchtende Idee, dort die wichtigsten Fundstücke aus Ephesus aufstellen zu lassen, wo seit 1895 auf Anregung des damaligen Unterrichtsministers Freiherrn v. Gautsch durch Hofrath Benndorf Ausgrabungen begonnen wurden und jetzt durch das k. k. archäologische Institut, unter Leitung des Dr. Rudolf Heberdey, fortgeführt werden. Es ist dort ein Grundstück von etwa 60 Joch, antiker Stadtgrund, erworben und durch einen zwei Kilometer langen Ableitungscanal so weit entwässert worden, dass man nicht mehr wie früher alles aus 3 Fuss tiefem Grundwasser herausfischen muss. Bereits sind vom alten Ephesus bedeutende Objecte blosgelegt: ein Stück Quai, die römische Agora (70 Meter im Geviert), mit einer 10 Meter tiefen Säulenhalle umgeben, sculpturengeschmückte Propyläen, Prunkbauten am Hafen, darunter ein Thor mit drei Durchgängen, ein zweistöckiger decorativer Strassenabschluss (II. Jahrhundert n. Chr.), eine 500 Meter lange und 20 Meter breite Hallenstrasse zwischen Hafen und Theater, das Theater selbst (Zeit des Lysimachos, unter Domitian umgebaut), ein Prachtsaal von 16 : 32 Meter, ein denkmalartiger Rundbau von zwei Stockwerken in ganz freiem Stil u. s. f. Das Artemision selbst befindet sich ausserhalb des später meerwärts verlegten Ephesus, das nämlich durch die Anschwemmungen der Kaystrosniederung seinen Küstensaum verloren hatte, am Fusse eines 87 Meter hohen Hügelrückens, der eine mittelalterliche Burg und das Dorf Ajasoluk trägt. Die energischen, aber planlosen Grabungen J. T. Woods (1863—1870) haben das alles trostlos durcheinandergeworfen. An den plastischen Werken selbst hat der Gothenbrand von 262 n. Chr. und frühchristlicher Glaubenseifer sein Zerstörungswerk gründlichst gethan. Es ist alles kurz und klein geschlagen, so dass alle nach Wien gelangten Gegenstände aus zahllosen Scherben und Brocken zusammengefügt werden mussten. Director v. Schneider hat diese Arbeit mit Hilfe des Bildhauers Wilhelm Sturm jun. durchgeführt. Die Hauptfigur zum Beispiel wurde aus 234 morschen, durch Schlacke, Erde und Oxyde ganz unkenntlich gewordenen Bronzestücken, nachdem sie ausgeglüht worden, durch nicht weniger als 1800 Schraubstifte förmlich zusammengenestelt, die noch verbleibenden Lücken mit Steinkitt gefüllt, eine Arbeit von $1^1/_2$ Jahren. In dieser mühsam reconstruirenden Weise wurden fast alle diese, zum Theil höchst kostbaren Kunstwerke gerettet und gewonnen. Die erwähnte Bronzefigur (1·925 Meter hoch) ist ein junger Athlet, der mit der strigilis sein linkes Handgelenk glattschabt. Also ein Apoxyomenos, aber nicht vom schlanken, eleganten Typus des Lysippischen, sondern noch in früherer Weise derber, „polykletischer", aufgefasst, aber mit starkem praxitelischem Einschlag. Letzteres ist auffallend am Kopfe, der übrigens, was lebensvolle Behandlung des Haares betrifft, die höchste Meisterschaft bekundet. Die mächtige Entwicklung der Schultern, des oberen Rückens, die kraftvolle Bildung der Beine sind überaus wirksam. Das Werk ist jedenfalls ein attisches Original aus der Mitte des IV. Jahrhunderts; Repliken davon finden sich zahlreich, so in den Uffizien. Noch zwei andere Bronzen sind hochinteressant. Das Obertheil eines Lychnuchos (Lampenträgers) steht sogar an Erfindung